

zum gesetzlichen Schutz der Grenzsteine, der sie unter Denkmalschutz stellt und ihre Entfernung mit hoher Strafe (2000 DM) bedroht und die Erneuerung mit Kosten bis zu 5000 DM belastet. Er lädt ein, das "Wissen über verlorene Steine oder die Berichte über neu entdeckte Steine" ihm oder der deutschen Steinkreuzforschung in Nürnberg zuzuleiten. Vor allem in Steinen sprächen "die zeitüberdauernden Ordnungsprinzipien der Menschen" zum Zeitgenossen, "seien es Grenzsteine, monumentale Bauwerke oder Umwallungen von Herrschaftssitzen". Die Aktualität von Röllers Werk ist auch daran zu erkennen, daß er die Wiederaufnahme der Flurumgänge und das Erwandern der örtlichen Flur- und Baudenkmäler" empfiehlt.

Das Einleitungskapitel über die Entwicklungsgeschichte des Bistums macht mit vierzig Seiten hin ein Achtel des Buchumfanges aus. Diese vierzig Seiten sind aber eine hochkomprimierte Zusammenfassung dessen, was man aus der Geschichte der Eichstätter Bischöfe als weltliche Herren weiß, von der Besiedelung und Begründung des Bistums über die ersten Gebietserwerbungen und den Weg zur Landeshoheit bis zur Zeit "nach der Glaubensreform" (wie er auf sympathische Weise die Reformation nennt). Die Säkularisierung des Bistums wird nicht übergangen, ebensowenig die Stellung des Bistums im heutigen Bayern.

In diesem Zusammenhang appelliert Röttel – auch hier wohlwollend kritisch – an Eichstätt "Diözesanhistoriker, uns die eigentlichen Inhalte (er nennt sie "positiv-menschliche Taten" der Bischöfe wie der Diözesanen) nicht länger vorzuenthalten". Kaum jemand wird ihm da widersprechen. Eichstätt, das in der neueren Geschichte als südfränkischer Bereich so viel herumgeschubst wurde, dessen Bistumsgrenzen sich aber seit der karolingischen Gründungszeit kaum verändert haben, ist eine kirchengeschichtliche Gesamtdarstellung auf neuestem Stand wert.

Leonhard Wittmann, der Begründer der Deutschen Steinkreuzforschung, nennt in einem Geleitwort Röttels Bemühungen "eine Riesenarbeit", um das "Verschwinden der letzten Rechtsdenkmäler in der Landschaft zu verhindern". Zurecht zollt der dem Verfasser "Dank und Anerkennung" dafür, daß er "Stein für Stein" gesucht, im Lichtbild aufgenommen und kartographisch festgelegt habe.

Eine umfangreiche Literaturliste, drei Register über Personen, Orte und Stichwörter, insbesondere aber sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial machen das Buch zu einer wertvollen Arbeits-

hilfe, auf die der an fränkischer Geschichte Interessierte ebenso wenig verzichten möchte wie der Historiker.

Daß der Ingolstädter Donau-Kurier Verlag das Buch bei ansprechender und solider Ausstattung zu einem allgemein erschwinglichen Preis vorlegt, werden nicht nur der Autor – und hoffentlich auch – die Diözese dankbar registrieren, sondern alle, die an fränkischer Geschichte interessiert sind und nicht gleichgültig an den Grenzsteinen vorübergehen, diesem massiven Hinweis darauf, daß Menschsein heißt, seiner Grenzen sich bewußt bleiben – und des Schutzes, den jede begrenzende Markierung auch bedeutet. Roser

**Fränkischer Theaterbrief:** Der Theaterbrief aus Pegnitz wurde zwischenzeitlich zu einem Informationsband vieler Anhänger der Fränkischen Mundart-Theater-Bewegung. Dreimal im Jahr erscheinen die Arbeitsblätter als eine echte Brücke zwischen Theatergruppen und Autoren sowie Mundart-Theater-Freunden allgemein.

Das vor kurzem erschienene Heft Nummer eins – der Theaterbrief steht im dritten Lebensjahr – hat einen Umfang von 50 Seiten. Eingangs wird aufmerksam gemacht auf die fünften gesamtfränkischen Laienspieltage vom 27. bis 28. Juni 1987 in Heiligenstadt in der Fränkischen Schweiz. Interessant ist es auch über die Aktionen der Arbeitsgemeinschaft in den letzten Monaten zu lesen: Zwölftes gesamtfränkisches Theatergespräch in Wolframs-Eschenbach (Mittelfranken), das zweite regionale Theatergespräch für Unterfranken in Mömbris, ein Theaterseminar in Wallenfels (Oberfranken) und eine Literaturtagung in der Region. Die Mundart allgemein kommt zur Geltung im Bericht über eine Dramaturgen-Tagung in West-Berlin: *Vom Lachen mit schlechtem Gewissen*. Interessant ist auch die *Nachlese zur Mundartlesung der bayerischen Bezirke in München – Zwischen Folklore und Literatur*. Der Theaterbrief berichtet auch über Autoren-Wettbewerbe in Baden-Württemberg und Unterfranken sowie über die Weidener Kulturtage, die Arbeit am Ostfränkischen Wörterbuch und auch darüber, daß ein Wirtsmetzger das Schlierseer Bauerntheater gründete. Man kann auch erfahren, daß es in der DDR einen Mundart-Boom gibt. Vergessen wird nicht der vor fünf Jahren verstorbene Bamberger Mundartdichter Hans Morper, auch *Hanslesgörrch* genannt, und daß der "Dichter und Bürgermeister" Karl Theiler aus Ebermannstadt "die sechzig voll gemacht hat".

Auch "Neues" gibt es vom Mundart-Theater zu berichten, nämlich, daß die Heroldsbacher ein selbstgestricktes Stück ihres Spielleiters Manfred Kraus "Aus der Jugendzeit" aufgeführt haben und das Städtebund-Theater Hof/Saale Fitzgerald Kusz's "Burning Love" auf die Bretter brachte.

Zwei hohenlohisch-fränkische Autoren haben neue Stücke aus eigener Feder erproben lassen: "A verdächtigs Geburtsdochesse" betitelt sich das Fritz Frank-Stück, aufgeführt vom Liederkranz Amlshagen/Unterweiler. Der "Bauer und Dichter" Fritz Frank hat sich als Autor, Spielleiter und Spieler einen Namen gemacht. Der junge Arno Boas erzielte Erfolg mit "Jubiläums-Zinnober", das "seine" Theatergruppe Reinsbronn bei Creglingen in Szene setzte. Man erfährt des weiteren aus der Arbeit der VHS-Handpuppenbühne Bamberg und der oberfränkischen Theatergruppe Förbau. Die hohenlohische Gruppe Hollenbach (Baden-Württemberg) führte das Stück des Oberfranken Otto Schemm, "Die Prophezeiung" auf. Vorgestellt wird das neue Buch der Coburgerin Anneliese Hübner "Loss desch fai net gereu!" Zur Diskussion gestellt wird "Ein Dialog im Spätherbst" von Lore Scherb. Auf der Seite 40 ist "Neues von Simon Schiller" zu erfahren.

Walter Tausendpfund, Redakteur des Theaterbriefes, informiert auch über Neuerscheinungen auf dem Mundart-Büchermarkt. Der Oberstudienrat, Mundartautor und Theatermacher nennt die Titel "Das fränkische Dialektbuch" von Eberhard Wagner, das "Handbuch der Literatur in Bayern" von Albrecht Weber, "Lachn mous und greina könnst" von Eddi Sand sowie "Luftschiffer und Wegelagerer" von Wolf Peter Schnetz. In einer Nachlese bringt Tausendpfund auch den Aufruf einer fränkischen Tageszeitung an fränkische Mundartautoren. Er blendet auch auf die Jahrestagung Fränkischer Schriftsteller in Würzburg zurück.

Der Theaterbrief wird von der Arbeitsgemeinschaft "Mundart-Theater Franken" (Vorsitzender Franz Och) herausgegeben. Die Schriftleitung liegt in Händen von Walter Tausendpfund, Banater Straße 8, 8570 Pegnitz, Telefon 09241/3548. Manuskripte, Themen, Termine, Anregungen sind an die obige Adresse zu richten, wo der Theaterbrief auch bestellt werden kann. Der Jahresbezugspreis – drei Hefte im Jahr – beträgt 20 Mark. Mit dem Bezug erfolgt auch die Chance zur Mitarbeit in der Fränkischen Mundart-Theater-Bewegung. Der Thea-

terbrief will eine Plattform für den Gedanken-austausch aller Franken werden, denen das Mundart-Theater ein Anliegen ist.

Albrecht Weber (Hrsg.): **Handbuch der Literatur in Bayern.** Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Geschichte und Interpretationen. 748 Seiten, 56 S/W-Abbildungen, 2 Übersichtskarten, 4 Farbtafeln, Format 15,7 x 23,3 cm, Leinen mit Schutzumschlag DM 78,-. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1987, ISBN 3-7917-1042-7.

Das von 42 Kennern verfaßte Handbuch umgreift den Raum des heutigen Freistaates und zeigt auf, was sich hier seit dem 8. Jh. an Literatur ereignet hat. Es stellt nicht nur Werke vor, die zur Weltliteratur zählen, sondern auch Heimat-, Mundart- und Jugendschrifttum. Der Band ist didaktisch geschickt aufgebaut: Grundlegende Artikel führen in die Hauptepochen ein, die dann durch Einzelbeiträge über beispielhaft ausgesuchte Autoren und Werke ergänzt werden. Aus fränkischer Sicht beachtet man Aufsätze über Wolfram von Eschenbach oder Conrad Celtis und Hans Sachs, über die Frühromantik in Franken oder Jean Paul, Friedrich Rückert und August von Platen. Eigene Kapitel sind auch den "fränkischen" Romanen Jakob Wassermanns und Leonhard Franks "Räuberbande" gewidmet. Beschlossen wird der Gang durchs literarische Franken mit der Mundartdichtung von Fitzgerald Kusz. Im ganzen: Ein äußerst informatives, sachlich wertendes Werk zum Lesen und Nachschlagen, das für lange Zeit Gültigkeit besitzen wird. HS

Reiner Butzen: **Die Merowinger östlich des mittleren Rheins,** Studien zur militärischen, politischen, rechtlichen, religiösen, kirchlichen, kulturellen Erfassung durch Königtum und Adel im 6. sowie im 7. Jahrhundert, Mainfränkische Studien, Band 38, herausgegeben von den Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. Würzburg 1987, 379 Seiten, DM 29,-.

Mit seiner Dissertation will Reiner Butzen zur Untersuchung der Frage beitragen, wann und auf welche Weise Gebiete östlich des mittleren Rheins in das Fränkische Großreich eingegliedert wurden, so daß die Bezeichnung "Franken" Ende des 8. Jahrhunderts auch auf die Region des Würzburger Diözesangebietes übertragen wurde.

Butzen untersucht die Frage unter militärischen und herrschaftlichen Aspekten, weitere Kapitel sind u. a. der Christianisierung und den merowingischen Adelsgruppen gewidmet.